

Zusammenfassung

Europa hat viele große Schocks geschickt gemeistert, doch anhaltende Schäden hinterlassen allmählich Spuren. Die nachlassende Wachstumsdynamik weist auf einen mäßigen mittelfristigen Ausblick hin. Das Vorziehen von Exporten hat zu Beginn des Jahres zu einem Anstieg der Ausfuhren geführt, die jetzt rückläufig sind, weil die Zölle allmählich Wirkung zeigen. Angesichts der anhaltenden Unsicherheit preisen auch die Anleihemärkte erhöhte Risiken ein. Senkungen der Leitzinsen und höhere Staatsausgaben, einschließlich für Verteidigung, haben bisher nicht dazu geführt, die Nachfrage des Privatsektors anzukurbeln. Die Produktivitätslücke zwischen Europa und den USA ist weiterhin groß. Auf nationaler Ebene bleibt der allgemein bekannte Reformbedarf unberücksichtigt. Auf regionaler Ebene drohen die Priorisierung enger nationaler Ziele gegenüber breiteren gemeinsamen Vorteilen und schwerfällige EU-Entscheidungsprozesse, eine stärkere Integration der europäischen Kapital-, Arbeits- und Gütermärkte hinauszuzögern. Zudem finden Reformen für nationales Wachstum häufig zu wenig Unterstützung im eigenen Land. Angesichts des schwachen Wachstums und der unzureichenden Konsolidierung könnte der Schuldenberg Europas bis 2040 für ein durchschnittliches Land auf 130 Prozent steigen. Der resultierende fiskalische Druck erfordert eine deutliche Konsolidierung.

Die Makropolitik soll unmittelbar ihren Kurs beibehalten und die hart erarbeitete Preisstabilität sicherstellen, fiskalische Konsolidierung anstoßen und Handelsoffenheit bewahren. Angesichts steigender Kosten im internationalen Handel sollte Europa seine Handelsbeziehungen ausweiten und multilaterale Zusammenarbeit pflegen. Nachhaltig höheres Wachstum kann nur dann erzielt werden, wenn bestehende Barrieren im Binnenmarkt durch Strukturreformen überwunden werden. Lösungen liegen auf der Hand. Eine intensive Debatte über notwendige Struktur läuft Gefahr, ambitionierte Pläne – vom Abbau von Barrieren im Binnenmarkt bis hin zur Einführung eines 28. Regimes – zu verwässern.

Die Dringlichkeit von Reformen muss in entschlossenen Handlungen zum Ausdruck kommen. Auf EU-Ebene zählen der Abbau der Fragmentierung im Binnenmarkt, die Mobilisierung von Risikokapital, eine stärkere Bereitstellung von europäischen öffentlichen Gütern und die Verbesserung des Wachstumspotenzials in Ballungsräumen zu den Schwerpunktbereichen. Ein Vergleich mit den USA zeigt, dass eine gleich gute Ausnutzung der Vorteile im obersten Drittel der EU-Ballungsräume wie in den USA (hinsichtlich der lokalen Verfügbarkeit von Humankapital und Finanzmitteln und F&E-Ökosystemen) zu einem aggregierten Anstieg der Arbeitsproduktivität in der EU um 8 Prozent führen würde. Um die Produktivität auf nationaler Ebene zu steigern, wäre ein Abbau von Regulierung, die Schaffung innovationsfördernder Rahmenbedingungen und eine Flexibilisierung der Arbeit vonnöten.

Reformen durchzuführen ist schwierig. Um politische Gräben und Rückschläge aufgrund von Eigeninteressen zu überwinden, ist es wichtig, einen sozialen Dialog zu führen und Ziele und Pläne klar zu kommunizieren. Eine Bündelung von Reformen, die soziale Auswirkungen abstimmt, und eine stufenweise Einführung von Reformen kann breite Unterstützung erhalten, wenn der Nutzen gesellschafts- und länderübergreifend verteilt wird. Eine flexiblere Entscheidungsfindung in der Europäischen Union würde auch dazu beitragen, dass Entscheidungen schneller vorangetrieben werden.